

Die Herausbildung wissenschaftlich hochprofilierter und politisch standhafter Absolventen für die Volkswirtschaft unter den Bedingungen ständig fortschreitender Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution

Diskussionsbeitrag von Genossen Prof. Dr. sc. techn. Friedmar Erfurt, Prorektor für Naturwissenschaften und Technik, auf der Stadtdelegiertenkonferenz der SED am 10. 12. 1988



„Allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift.“ Ich habe diese Worte von Karl Marx in der Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie (Bd. 1, S. 383) an den Anfang meines Diskussionsbeitrages gestellt, weil man die Rolle des Menschen in unserer heutigen Zeit verstärkter Systemauseinandersetzung auf dem Felde der wissenschaftlich-technischen Revolution kaum knapper und präziser ausdrücken kann.

Unsere Partei hat den Fragen der Heranbildung des akademischen Nachwuchses stets größte Aufmerksamkeit geschenkt und dazu langfristig vorausschauende Beschlüsse gefasst. Im Mittelpunkt der Arbeit der Parteiorganisation an der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt stehen vor allem die beiden Politbürobeschlüsse vom 18. 3. 1980 zu den Aufgaben der Universitäten und Hochschulen sowie vom 28. 6. 1983 zur weiteren Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der DDR. Worum geht es hierbei?

Im Kern der Dinge geht es um das Ziehen der richtigen Schlussfolgerungen aus der außerordentlich hohen Dynamik in der Entwicklung von Wissenschaft und Technik.

Es hieße Wasser in die Chemnitz schütten, wollte ich jetzt auf Einzelheiten dieser Entwicklung eingehen. Ich denke, ihr wißt alle gut genug, welche beachtlichen Erfolge, aber auch welche Probleme wir in der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution haben.

Oftmals nimmt man als Maß der Entwicklungsrate die Zeit, in der sich das Wissen verdoppelt. Sprach man noch vor einiger Zeit von etwa 5 Jahren, so sind es heute auf Schwerpunktbereichen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts etwa 1 1/2 bis 2 Jahre.

Es liegt auf der Hand, daß die Zeiten endgültig vorbei sind, wo — scherzhaft gesagt — der Absolvent seine Hefter verbrannte mit dem Kommentar: „Nun aber genug mit dem Lernen!“

Und es ist schlicht unmöglich, angesichts der Breite des Einsatzfeldes der Absolventen selbst einer einzigen Studien-Fachrichtung ein umfassendes Wissensminimum zu definieren und vermitteln zu wollen.

Statt dessen geht es um die solide und kreative Handhabung der Grundlagenkenntnisse. Überall dort, wo „die Post abgeht“, ist die Technikentwicklung durch raschesten Umschlag neuer Ideen aus Physik, Chemie und Biologie sowie aus technischen Grundlagenforschung gekennzeichnet. Die meisterhafte Beherrschung der Mathematik und der Informatik als „Handwerkzeug“ ist dabei vorausgesetzt. Wissen um gesellschaftliche und ökonomische Zusammenhänge letztlich als zielbestimmende Größe unabdingbar.

Was ergibt sich daraus an Anforderungen an die Erziehung und Ausbildungsarbeit der Universität, für die politische Führungstätigkeit der Parteiorganisation?

Die neuen Studienpläne, die seit diesem Jahr für die Elektroingenieurwesen und ab 1989 für das Maschineningenieurwesen und die Wirtschaftswissenschaften gelten, beinhalten einen erhöhten Anteil an Grundlagenausbildung und zugleich mehr aktiven Trainingsanteil in der Anwendung dieses Wissens auf die Fachproblematik. Demgegenüber ist der

Anteil einer darstellenden Fachwissenvermittlung zurückgegangen. Damit soll erreicht werden, daß durch den angehenden Ingenieur oder Ökonomen frühzeitig die selbständige Wissensaneignung und -umsetzung erlernt wird.

Es ist kein Geheimnis, daß es um solche Studienformen durchaus recht konträre Diskussionen gab. Ein Gegenargument ist, daß ein solcher Absolvent eine längere Einarbeitungszeit benötige. Die Erfahrungen mit bereits theoretisch stärker fundierten Fachrichtungen belegen eigentlich aber genau das Gegenteil.

An der TU Karl-Marx-Stadt wurde 1981 begonnen und ab 1983 in großer Breite fortgesetzt. Ingenieure und Ökonomen mit vertieften Informatikkenntnissen auszubilden. In diesem Jahr verließen davon 90 Absolventen (von insgesamt 1100) die Universität. Für diese Studenten gelten sinngemäß bereits solche neuartigen Studienpläne, ebenso für die seit 1984 studierenden künftigen Informa-



Raubeismessungen an Gußtelloberflächen werden im WB Fertigungstechnik der Sektion FPM mit Hilfe der Computertechnik durchgeführt. Unser Bild: Dr. Annetarie Prichodko mit dem Diplomanden Uwe Behni, 31FMQ34.

tion-Ingenieure (jährlich z. Z. mehr als einhundert).

Welche Erfahrungen brachte diese Ausbildung?

Zunächst die, daß die Einführung dieser objektiv dringend notwendig gewordenen Studiengänge nur durch konsequente Leistungstätigkeit und engagierte Arbeit progressiver Hochschullehrer möglich war. Ja, mancher, der heute voll Stolz auf die Ergebnisse dieser seiner Studenten in Belegen und in der Diplomarbeit verweist, der begeistert ist, wie diese angehenden Konstrukteure, Technologen und Betriebswirtschaftler den Computer beherrschen und zugleich Fachmann ihres Gebietes sind, möchte nicht mehr an seine Haltung von vier, fünf Jahren erinnert werden. Auch in der Wissenschaft setzt sich Neues eben nur im Kampf durch!

Eine zweite Erfahrung ist die, daß eine solche Tätigkeitsetztheit, auf aktive Wissens- und Könnensaneignung gerichtete Studienform entsprechende Studienhaltungen verlangt. Über den Computer kann man nicht schwätzen, man muß mit ihm umgehen können — und er steckt einem — symbolisch gesagt — oft genug die „Zunge raus“. Da helfen nur Hartnäckigkeit und echter Eifer, Geduld und schartes Denken, Exaktheit und Kreativität.

Ich betone das deshalb so sehr, weil wir oft mit der Forderung nach Herausbildung fachlicher und politischer Eigenschaften die Herausbildung der dritten Komponente, nämlich charakterlicher Qualitäten, etwas hintenanstellen!

Ein Weg, solche Eigenschaften verstärkt zu fördern, eröffnet sich auch durch die Mitwirkung der Studenten an volkswirtschaftlichen Schwerpunkten. Die vielfältigen Formen, wie Jugendforscherkollektive, studentische Rationalisierungsbüros, Studentenzirkel usw., sind vor allem auf die Umsetzung der Konzeptionen der Bezirksleitung der SED zur Leistungsentwicklung in der metallverarbeitenden Industrie, der Textil- und Bekleidungsindustrie und der bezirksgeleiteten Industrie gerichtet.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser studentischen Leistungen ist beträchtlich. So wird der überwiegende Teil der mehr als 50 Leistungen für die B-Industrie von Studenten gebracht.

Auch im Bezirksjugendobjekt „Automatisierung“ leisten TU-Studenten einen wichtigen Beitrag.

Einen ungewöhnlichen Schritt gingen Hochschullehrer und Studenten der Sektion Physik/Elektronische Bauelemente. Zur beschleunigten Überführung von in langjähriger Grundlagenforschung gewonnenen Ergebnissen zu Leitbahnmaterialelementen in das 1 Megabit-Projekt führten 14 Studenten ihr Ingenieurpraktikum im Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden durch und verließen anschließend bis zum Abschluß ihrer Diplomarbeit „vor Ort“. Hohe staatliche Auszeichnungen, so u. a. mit dem Preis des Generalsekretärs des ZK der SED auf der diesjährigen ZMM, waren Aner-



Raubeismessungen an Gußtelloberflächen werden im WB Fertigungstechnik der Sektion FPM mit Hilfe der Computertechnik durchgeführt. Unser Bild: Dr. Annetarie Prichodko mit dem Diplomanden Uwe Behni, 31FMQ34.

kennung und Ansporn. Der hohe Aufwand für eine solche, sicher nicht als Massenerscheinung realisierbare Form praktischer Forschung an hochmoderner Technik bei parallelem Studium hat sich gelohnt. Für weiterführende Arbeiten zum 4 Megabit-Speicherschaltkreis ist gemeinsam mit der TU Dresden die Fortführung vorgesehen.

Dieses Beispiel macht die von unserem Generalsekretär in seiner Rede vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen hervorgehobene Spezifik des Hochschulwesens deutlich: die Überführung neuester Forschungsergebnisse in Gestalt hochqualifizierter Kader.

Hier, liebe Genossinnen und Genossen, drückt aber auch der Schuh! Die vielfältigen Bemühungen der Universität um Sicherung der Zulassungszahlen zum Studium (dem Übergang zur Informatik stehen Untererfüllungen bei Konstrukturen und Ober-schullehrern gegenüber), zur Erreichung eines hohen durchschnittlichen Leistungsniveaus und zur Förderung von Spitzenbegabungen stehen insgesamt unbefriedigende Ergebnisse beim Einsatz der Kader gegenüber. Es mag etwas hart klingen — ich sage es trotzdem:

Wir machen häufig in der Frage der wissenschaftlich-technischen Kader auf Tonnenideologie, wir haben die Schürfe der Qualitätsfrage von Kader noch zu wenig begriffen!

Zur Zeit haben wir immer noch eine vorzeitige Exmatrikulationsquote von rund 25 Prozent, d. h., jeder vierte Studienanfänger erreicht sein Ziel nicht! Häufig liegt die Ursache im „Nichtwollen“, in mangelnder Leistungsbereitschaft. Aber auch in fachlicher Hinsicht erreicht mancher die Grenze seiner Begabung.

Für jedermann liegt auf der Hand, daß der Kunst- oder der Sportstudent ein besonderes Talent benötigt. Kann aber jeder ein sehr guter Ingenieur, Physiker oder Mathematiker werden?

Nach meiner persönlichen Erfahrung im Bereich der Erstellung

von Anwender-Software liegt die Spanne der Leistungsfähigkeit von Ingenieuren im Bereich von 1:15! Qualifikation und Leistungsbereitschaft sind dabei die Hauptkomponenten. Wir kennen als Hochschul-lehrer die Fähigkeiten unserer Diplomanden und jungen Doktoren recht genau. Wie oft hören wir die Bitte, mehr Absolventen im Sinne einer Arbeitskräftezuführung für die Volkswirtschaft bereitzustellen. Die Fragen nach besonders befähigten Kadern kann ich persönlich an einer Hand abzählen. Das deckt sich in bemerkenswerter Weise mit statistisch gesicherten Untersuchungen des Zentralinstituts für Hochschulbildung zum qualifikationsgerechten Einsatz wissenschaftlicher Kader, wonach sich etwa 45 Prozent der promovierten Kader in der Industrie unterfordert fühlen.

Wenn wir unsere Entwicklung auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik beschleunigen wollen — und das müssen wir mit aller Konsequenz —, dann ist der Schlüssel dazu der menschliche Faktor. Sollte uns die Auslastung der Köpfe unserer Wissenschaftler und Ingenieure nicht mindestens genauso im Herzen liegen wie die von Maschinen und Computern?

Im Gegensatz zu letzteren macht sich in ungenügend geforderten Hirnen manchmal auch der Klassenfeind breit!

Um es nicht beim Darstellen eines Problems zu belassen:

Wir sollten gemeinsam, Kombinate und Technische Universität, der Vermittlung von Absolventen, dabei besonders der von leistungsfähigen Kadern, weitaus mehr Aufmerksamkeit widmen. Gemeinsam mit den zuständigen Leitern der Kombinate, ich meine damit vor allem die Direktoren für Forschung und Entwicklung bzw. Technologie und Rationalisierung, haben wir rechtzeitig und noch energischer dafür zu sorgen, daß die Besten konzentriert an Schwerpunktvorhaben, vor allem der Stadt und des Bezirkes, eingesetzt, mit anspruchsvollen Aufgaben gefördert werden und dort auch das entsprechende soziale Umfeld erhalten.

In unserer Delegiertenkonferenz am 12. November 1988 haben wir dazu die Schlussfolgerungen und Maßnahmen herausgearbeitet, die stärker unter Parteilontrolle stehen werden.

Die im Bericht des Politbüros an die 7. Tagung des ZK der SED herausgearbeiteten Positionen und Haltungen zu Grundfragen unserer Zeit sprechen natürlich — das zeigen die Diskussionen in unseren Parteil- und Arbeitskollektiven — viele unserer Menschen an. Nicht alle stimmen dabei sofort und vorbehaltlos mit uns überein, haben diese oder jene, mitunter auch berechtigte Frage. Ich halte das durchaus in gewissem Umfang für normal, auch weil es uns als Genossen auf Schwerpunkte und z. T. Schwachstellen unserer politisch-ideologischen Arbeit hinweist.

Vorkommnisse und Erscheinungen an unserer TU zeigen uns, daß manche unter dem wohlklingenden Begriff „Meinungsppluralismus“ unsere breite und umfassende Aussprache gezielt mißbrauchen und ihre Angriffe gegen Partei und Staat vortragen wollen. Solche Erscheinungen sind wir entschieden entgegengetreten. Wichtigste Schlussfolgerung daraus ist für uns Kommunisten, noch wachsamer zu sein, schneller und verantwortungsbewußter zu reagieren und sich mit jeglichen „liberalen“ bzw. gleichgültigen Haltungen — auch unter Genossen — entschieden auseinanderzusetzen. Nichts kann dabei das offensiv persönliche Gespräch „vor Ort“ ersetzen!

Für die Arbeit von uns Kommunisten in der Partei kann es nur ein Gebot sein: breite und umfassende demokratische Diskussion bis zur Beschlußfassung — und dann die unbedingte Erfüllung unserer gemeinsamen gefaßten Beschlüsse. So — und nicht anders — haben wir die Erfolge in den zurückliegenden Jahren erreicht, und so werden wir sie auch in Zukunft erreichen. In diesem Sinne gilt meine volle Zustimmung der Politik unseres Zentralkomitees, dem Rechenschaftsbericht und dem Beschlußentwurf der heutigen Delegiertenkonferenz.

Kommunisten im Universitätsteil Breitenbrunn beschlossen neue, höhere Kampfziele

Die SED-Grundorganisation der TU Karl-Marx-Stadt, Bereich Breitenbrunn, gehört zur Kreisparteiorganisation Schwarzenberg. Sie ist untergliedert in drei Abteilungs-parteiorganisationen — Berufspädagogik (APO 1), Vorkurse (APO 2) und Verwaltung (APO 3), denen insgesamt 19 Parteigruppen angehören (drei Parteigruppen wissenschaftliche Mitarbeiter und 16 Parteigruppen Studenten). Etwas zwei Drittel der Mitglieder und Kandidaten sind Studenten.



Genosse Lothar Marohn, Sekretär der SED-GO im Bereich Breitenbrunn

Am 20. 10. 1988 wählten die Genossinnen und Genossen der SED-GO im Bereich Breitenbrunn Genossen Lothar Marohn zum Sekretär. Er ist 37 Jahre alt und seit 1979 Mitglied der SED. Er erlernte den Beruf eines Elektromaschinenbauers und schloß 1974 ein Studium der Physik an unserer Bildungseinrichtung erfolgreich ab. Anschließend war er als Entwicklungsingenieur im Bereich Forschung und Entwicklung des VEB Gleichrichterwerk Stahnsdorf tätig. Von 1978 bis 1981 leitete er die Abteilung Elektrotechnik/Elektronik im Bereich Forschung und Entwicklung im VEB Waschgerätekwerk Schwarzenberg.

Nach dem Besuch der Bezirkspartei-schule 1981/82 arbeitete Genosse Marohn als hauptamtlicher Parteifunktionär im VEB Waschgerätekwerk Schwarzenberg und im VEB Elektromotorenwerk Grünhain. Seit 1987 ist er hauptamtlicher Parteisekretär der SED-Grundorganisation der TU, Bereich Breitenbrunn. Genosse Marohn ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Nach der 7. Tagung des ZK der SED gewährte er uns folgendes Interview:

„UZ: Parteiwahlen sind immer Anlaß, Bilanz zu ziehen über das Erreichte. Welche markanten Ergebnisse konnten dem Rechenschaftsbericht der Leitung eurer Grundorganisation zugrunde gelegt werden?“

Das Grundanliegen der Parteiwahlen in unserem Bereich, deren Höhepunkt unsere Delegiertenkonferenz am 20. 10. 1988 war, bestand darin, konkret einzuschätzen, welche Ergebnisse bei der Verwirklichung der Aufgaben erreicht wurden, die Genosse Erich Honecker in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären formulierte. Diese Einschätzung verbanden wir mit der Festlegung von Maßnahmen, die erforderlich sind für eine entscheidende Erhöhung der Führungsqualität der Parteiorganisation unseres Bereiches und für ein kämpferisches Vorwärtstreben aller Mitglieder und Kandidaten. Beides, Führungsqualität und kämpferisches Engagement, müssen auf die Höhe der neuen Anforderungen, die von der 7. Tagung erneut bekräftigt wurden, gehoben werden.

Markante Ergebnisse konnten wir eine ganze Reihe abrechnen. Unsere Bilanz ist gut. Hier sind zu nennen Fortschritte bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus durch unsere Studenten auf der Basis der neuen Lehrkonzeption. Wichtiger ist mir aber das Kritische: Noch nicht wirksam genug ist die Zusammenarbeit zwischen dem Lektorat ML-Grundstudium, dem immatrikulierenden Sektionen und der PDJ. Die dreiseitige Vereinbarung hierzu werden wir neu abschließen. Hier liegen Reserven für unsere künftige Arbeit.

Erste Erfolge können wir auch bei der Durchsetzung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit als tragende Säule der Ausbildung verzeichnen. Dort wurden beste Ergebnisse erreicht, wo die wissenschaftlichen Mitarbeiter als Vorbild vorangingen, selbst an Forschungsaufgaben arbeiten und die Studenten einbeziehen. Wir sind aber noch in der Phase des Experimentierens, beispielsweise überarbeiten wir die Lehrkonzeption in EW und die Lehrkonzeption Informatik, um Raum für selbständige wissenschaftliche Arbeit zu schaffen. Im Mittelpunkt des Wirkens unserer Genossen steht hierbei die Lösung der ideologischen Probleme, die unvermeidlich mit der Einführung neuer Lehrkonzeptionen, bei der Durchsetzung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit, bei der Entwicklung der Lehre der Zukunft, auftreten. Die Brandenburger Konferenz und das Parteilaktive Lehrerbildung der TU gaben klare Orientierungen, wie das Gesamtstudienanliegen Berufsschullehrer in allen Lehrgebieten effektiv verwirklicht wird.

Gute Ergebnisse gibt es bei uns bei der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Das gilt sowohl für die Qualifizierung unserer Mitarbeiter als auch für die Studenten. Doch auch hier berechtigt das Erreichte noch nicht zu Selbstzufriedenheit, Lob und Eigenlob. Da bleibt noch einiges zu tun und nicht zu reden.

Erfolgreich verwirklichen wir auch die Komplexvereinbarung mit dem Rat des Kreises Schwarzenberg. Wir praktizieren eine gute bellersigige Zusammenarbeit im Territorium, wo unsere Genossen und Kollegen vielfältig wirken. Es gibt noch vieles, was hier anzuführen wäre. Hervorheben möchte ich die Aktivität der Genossen während der Parteiwahlen. Von 163 Genossen haben sich 159 an den Gruppenversammlungen beteiligt, 122 sprachen zur Diskussion. Insgesamt wurden 25 Vorschläge, Hinweise und Kritiken erteilt, die auf die Verbesserung des innerparteilichen Lebens, auf Erhöhung des Niveaus der Mitgliederversammlungen, die Verbesserung der fachlichen Arbeit in Lehre und Forschung und die Leistungserhöhung im Studium zielen. Breiten Raum in unserem Rechenschaftsbericht nahm auch die Tätigkeit der Parteileitung ein, die wir unter dem Aspekt einschätzen, wie sie es vermocht hat, die politische Führung des Prozesses der Erziehung, Ausbildung und Forschung entsprechend den Parteibeschlüssen zu gewährleisten. Insgesamt zeigen die Ergebnisse des vergangenen Berichtszeitraumes, daß wir auf dem richtigen Weg sind, mit noch mehr Einsatz und Engagement diesen weitergehen müssen.

„UZ: Parteiwahlen sind vor allem Anlaß, neue, höhere Ziele abzustecken. Was beschlossen die Kommunisten im Universitätsteil Breitenbrunn hierzu auf ihrer Delegiertenkonferenz?“

Auf unserer Delegiertenkonferenz wurde ein Arbeitsprogramm für das Studienjahr 1988/89 und darüber hinaus beschlossen. Orientiert an den bedeutsamen gesellschaftlichen Höhepunkten wie dem 70. Jahrestag der Gründung der KPD, den Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 und dem 40. Jahrestag der Gründung der DDR, legt es unseren Kurs bis zum XII. Parteitag der SED fest. Aus diesem Programm ergeben sich hohe Ansprüche an alle Mitglieder und Kandidaten unserer Grundorganisation, an ihre Vorbildwirkung, an ihren persönlichen Beitrag zur Stärkung und zum Schutz unseres sozialistischen Vaterlandes.

In der politisch-ideologischen Arbeit geht es besonders darum, bei jedem Genossen noch tiefer die Position auszuprägen, daß die einzig richtige Antwort auf alle Fragen und Probleme unserer Zeit die Erhöhung der Effektivität unserer Arbeit, die rationelle Nutzung aller Fonds, auch des Arbeitsvermögens bei voller Gewährleistung von Ordnung, Sicherheit und Disziplin, ist. Grundlegende Orientierung sind die sechs Schwerpunkte der politisch-ideologischen Arbeit in der Rede des Generalsekretärs des ZK der SED vom 12. 2. 1988. So ist vierteljährlich in unseren Parteilokalen einzuschätzen, wie jeder Genosse seine Verantwortung für das Erläutern der bewährten Politik unserer Partei wahrnimmt und zur weiteren Ausprägung des Vertrauensverhältnisses von Partei und Volk beiträgt.

Wir Genossen im TU-Bereich Breitenbrunn stellen uns den höheren Anforderungen in Erziehung, Ausbildung, Weiterbildung und Forschung sowie der Sicherung der erforderlichen materiellen Bedingungen und der weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Dazu stellen wir uns im Kampfprogramm konkrete Aufgaben für die Qualifizierung der marxistisch-leninistischen Ausbildung, für die lehrkonzeptionelle Arbeit, für die selbständige wissenschaftliche Arbeit a. a. Die Parteileitung und die Kommunisten arbeiten noch enger mit den gesellschaftlichen Organisationen zusammen, wobei ich nur die FDJ nenne, der wir jede Unterstützung bei der Verwirklichung des „FDJ-Aufgebotes DDR 46“ geben werden. Klar ist, daß dazu eine schöpferische, leistungsfördernde Atmosphäre durch Erhöhung des Niveaus und der Qualität des innerparteilichen Lebens unerlässlich ist. Auch hierzu haben wir uns klare Aufgaben gestellt.